

'Honour Killing'

Wie in 'Südasiens', 3-4/99 berichtet, wurde am 6. April d.J. in der Kanzlei der MR-Anwältinnen Asma Jahangir und Hina Jilani eine sechundzwanzigjährige Frau erschossen. Der Tod der aus Peshawar stammenden Samia Imran, einer Tochter aus gutem Hause, die sich von ihrem Mann getrennt hatte und mit ihren zwei Kindern im Hause ihrer Eltern lebte, führte zu einer öffentlichen Auseinandersetzung, die bis heute andauert.

Die Reaktionen reichen von Trauer und Empörung über die Gewalttat bis zu militanten Sympathiebekundungen für die Täter. Die Eltern des Opfers, wohlhabend und gesellschaftlich angesehen, lieben, wie sie selber zugaben, ihre Tochter umbringen, um der endgültigen Auflösung der von ihnen arrangierten und offenbar heillos zerrütteten Ehe und der von der Tochter geplanten neuen Heirat mit einem Mann ihrer Wahl zuvorkommen. Ein Fall von 'honour killing' also, das in archaischen, von männlichen Ehrvorstellungen geprägten Stammesgesellschaften nicht als Verbrechen, sondern als Ehrentat gilt.

In der Diskussion darüber gibt es zwei Positionen: die einen sagen, Tötung als letztes Mittel zur Wahrung der Familienehre sei kein Mord. Die anderen meinen, wehrlose Familienangehörige umzubringen, habe nichts mit Ehre zu tun, sondern sei ein gemeines Verbrechen.

Bereits im April beschäftigte sich der Senat, die zweite Kammer des pakistanischen Parlaments, anlässlich des Samia-Falles mit 'honour killings'. Die Senatoren der 'Pakistan Peoples Party' (PPP) und der 'Awami National Party' (ANP), eine traditionell linksgerichtete Paschtunenpartei) forderten die Verurteilung derartiger Taten als Mord und verlangten gleichzeitig besseren Schutz für Menschenrechts-Aktivisten. Nach hitziger Debatte, die in Handgreiflichkeiten auszuarten drohte, wurde der Antrag vertagt.

Im August stand er erneut auf der Tagesordnung, allerdings in erheblich verwässelter Fassung: die Senatoren sollten jetzt lediglich "Verbrechen gegen

Frauen" allgemein verurteilen. Der PPP-Senator Iqbal Haider, Justizminister unter Benazir Bhutto und selbst Menschenrechts-Aktivist, hatte sich wochenlang bemüht, für einen Antrag auf Verurteilung von 'honour killing' eine Mehrheit zu finden und war dabei stufenweise von der ursprünglichen Fassung abgerückt. Im Juli gelang es ihm, 24 Senatoren zur Unterschrift unter den neu formulierten Antrag zu bewegen, darunter auch Vertreter der Regierungspartei und sogar den Informationsminister Mushahid Hussain.

Am 2. August kam es erneut zu einem Eklat: mehrere Senatoren zogen ihre Unterstützung des Antrags zurück; andere, unter ihnen Mushahid Hussain, entzogen sich der Debatte, indem sie nach der Gebetspause der Sitzung fernblieben. Es gab erregte Auseinandersetzungen zwischen Iqbal Haider und seinen Kollegen, die ihm die Unterstützung unerwartet aufkündigten, nach Presseberichten ein richtiges "shouting match". Ajmal Khattak, der Fraktionsführer der ANP im Senat, vollzog eine überraschende Kehrtwende: der dem Antrag zugrundeliegende Fall, machte er geltend, könne im Senat nicht debattiert werden. 'Honour killings' seien ein fester Bestandteil der von alters her geltenden Ehrvorstellungen der Paschtunen, die von Außenstehenden nicht bewertet werden könnten. Das war Wasser auf die Mühlen der FATA-Senatoren, die als Vertreter der Stammesgebiete zwischen Pakistan und Afghanistan gewissermaßen von Natur aus Reaktionäre sind. Als ihr Sprecher machte Senator Haji Abdur Rehman geltend, schon die Diskussion über den paschtunischen Ehrenkodex sei "khurafat" — eine Respektlosigkeit. Daraufhin ließ Senatspräsident Wassim Sajjad das hohe Haus über die Zulässigkeit des Antrages abstimmen. Wie zu erwarten, wurde sie mit überwältigender Mehrheit verneint.

Ein schwarzer Tag in der Geschichte des Senats, ein Tag, da sich dieses Gremium als eine ausschließlich männerorientierte mittelalterliche Institution erwies — das war der einhellige Kommentar der englischsprachigen Presse zu den Vorgängen. Zwei Tage später luden fünfzehn Menschenrechts-Organisationen zu einer Pressekonferenz ein und erklärten, sie seien schockiert und empört über das Verhalten der Senatoren. Die Regierung, die nicht in der Lage oder nicht willens sei, die Grundrechte der Frauen zu schützen, mache sich zur Mittäterin.

Am 7. August hielten Angehörige verschiedener Menschenrechts-Organisationen vor dem Parlamentsgebäude in Islamabad eine Protestkundgebung ab. Pro-

minente Sprecher waren u.a. Afrasiab Khattak, der Vorsitzende der Pakistanischen Menschenrechts-Kommission (HRCP), die bisherige HRCP-Vorsitzende Asma Jahangir und ihre Schwester Hina Jilani, zwei landesweit bekannte Menschenrechts-Anwältinnen, in deren Büro der Mord an Saima Imran begangen wurde.

Für Pakistans Menschenrechts-Aktivisten ist das Verhalten von Senat und Regierung ein gefährlicher Präzedenzfall. Er signalisiert der Gesellschaft, daß man eine Frau ungestraft umbringen kann. Damit, sagen sie, sind 60 Millionen Frauen ihres Lebens nicht mehr sicher. Und jeder Mord an einer Frau kann im Namen der Ehre gerechtfertigt werden.

Im Juli wurde im Dorf Dhaki in der Nähe von Peshawar eine neunzehnjährige Frau von ihrem Onkel erschossen. Ihr einziges Verbrechen war, daß sie ihrem vierzig Jahre älteren Mann fortlief, mit dem sie zwangsweise verheiratet worden war. Zeugen bestätigten, daß Razmas Familie noch bei der Hochzeit den Widerstand der jungen Frau mit Gewalt gebrochen habe; vom Ehemann und dessen Familie wurde sie gequält. Nach ihrer Flucht im August vorigen Jahres verhinderte ein Eingreifen der HRCP, daß Razma ihrer Familie überantwortet wurde — es wäre ihr Todesurteil gewesen. Stattdessen kam sie ins Gefängnis. Schließlich fand sie Zuflucht bei einem Verwandten. Dort ereilte sie ihr Schicksal — Mord zur Wahrung der Familienehre. Das Ende eines neunzehnjährigen Lebens. Das Ende einer Leidensgeschichte.

Im Jahre 1998 gab es in Pakistan laut 'amnesty international' über hundert sogenannte Ehrenmorde an Frauen; die Dunkelziffer dürfte wesentlich höher liegen. Wieviele Frauen mögen seit dem 'honour killing' an Samia Imran im April Opfer dieser barbarischen Sitte geworden sein? Die Rechnung ist einfach. Das menschliche Leid entzieht sich jeder Bezifferung.

Ulrike Vestring
